

Crashkurs
Literarische Texte analysieren
Fokus: 12. Klasse (Drama / Epik)

Webinar Deutsch

VIBOS

Schuljahr 2019/2020

Tagesordnung

1. Begrüßung und Vorstellung
2. Schaubild: Was erwartet mich im Fachabitur im Fach Deutsch?
3. Drama vs. Epik – Gemeinsamkeiten und Unterschiede
 1. *Einer erzählt einem etwas*: Epische Texte analysieren
 2. *A spielt B vor C*: Dramatische Texte analysieren
4. Ein Beispiel für die Charakterisierung: *König Peter* (Büchner)
5. Schreibwege: Wie strukturiere ich meinen Aufsatz?
6. Offene Fragen

Was erwartet mich im Fachabitur im Fach Deutsch? (12. Klasse)

Sachtext

ODER

Epik

ODER

Drama

Materialgestütztes Verfassen eines argumentierenden Textes

Variante A: Dialektische Erörterung

Variante B: Kommentar

A – Aufgabe:

Überblicksinformation unter Berücksichtigung des Aufbaus

Charakterisierung literarischer Figuren

Mögliche Schwerpunktsetzungen:

- Analyse von Beziehungsgeflechten
- Gesprächsanalyse
- Analyse sprachlicher Besonderheiten

B - Aufgabe:

Gestaltendes Schreiben

- Innerer Monolog aus der Perspektive einer Figur
- Persönlicher Brief aus der Perspektive einer Figur

Analyse thematischer Schwerpunkte

- Motivanalyse / Motivvergleich
- Analyse von Raum- und Zeitstrukturen
- Einordnung in den literaturhistorischen Kontext

„Live fast, die young“?!

Georg Büchner Eckpunkte der Biografie

- 1813 – 1837
- Studium der Medizin und Naturwissenschaften in Straßburg und Gießen
- 1834: Politische/Literarische Aktivitäten
 - Mitbegründer der „Gesellschaft für Menschenrechte“ in Gießen mit dem Ziel der Organisation eines Volksaufstands der Bauern und Handwerker
 - Veröffentlichung der Flugschrift „Der Hessische Landbote“ durch Büchner und den Theologen Ludwig Weidig
 - Beschlagnahmung der Schrift und Haftbefehl gegen die Autoren
- Flucht nach Straßburg
- 1836: Promotion zum Dr. med. in Zürich
- 1836/1837: Erkrankung an Typhus mit tödlichem Ausgang



Epische Texte analysieren

Einer erzählt einem etwas

Analyse des Handlungsraums

Analyse der Erzählperspektive(n)

Das sollten Sie berücksichtigen

Analyse der Zeitgestaltung

Merke:

- Der **Autor** ist nicht gleichzusetzen mit der Erzählinstanz
- Lesen Sie einen epischen Text, ist dessen Inhalt meistens **fiktional**. Der Autor hat mit viel Fantasie eine **fiktive Welt** mit **fiktiven Personen** aufgebaut, in die er jedoch durchaus auch **reale Elemente (Orte, Personen)** eingebaut haben kann.
- Die Art des Erzählens lenkt die Wahrnehmung der Leser*innen: Es ist stets nötig, eine kritische Distanz zur Erzählinstanz aufzubauen, um den Text analysieren zu können.

Georg Büchner: Lenz, 1839 (postum veröffentlicht)



Den 20. ging Lenz durch's Gebirg. Die Gipfel und hohen Bergflächen im Schnee, die Täler hinunter graues Gestein, grüne Flächen, Felsen und Tannen. Es war naßkalt, das Wasser rieselte die Felsen hinunter und sprang über den Weg. Die Äste der Tannen hingen schwer herab in die feuchte Luft. Am Himmel zogen graue Wolken, aber alles so dicht, und dann dampfte der Nebel herauf und strich schwer und feucht durch das Gesträuch, so träg, so plump. Er ging gleichgültig weiter, es lag ihm nicht's am Weg, bald auf- bald abwärts. Müdigkeit spürte er keine, nur war es ihm manchmal unangenehm, daß er nicht auf dem Kopf gehn konnte. Anfangs drängte es ihm in der Brust, wenn das Gestein so wegsprang, der graue Wald sich unter ihm schüttelte, und der Nebel die Formen bald verschlang, bald die gewaltigen Glieder halb enthüllte; es drängte in ihm, er suchte nach etwas, wie nach verlorenen Träumen, aber er fand nichts. Es war ihm alles so klein, so nahe, so naß, er hätte die Erde hinter den Ofen setzen mögen, er begriff nicht, daß er so viel Zeit brauchte, um einen Abhang hinunter zu klimmen, einen fernen Punkt zu erreichen; er meinte, er müsse Alles mit ein paar Schritten ausmessen können. Nur manchmal, wenn der Sturm das Gewölk in die Täler warf, und es den Wald herauf dampfte, und die Stimmen an den Felsen wach wurden, bald wie fern verhallende Donner, und dann gewaltig heranbrausten, in Tönen, als wollten sie in ihrem wilden Jubel die Erde besingen, und die Wolken wie wilde wiehernde Rosse heransprengten, und der Sonnenschein dazwischen durchging und kam und sein blitzendes Schwert an den Schneeflächen zog, so daß ein helles, blendendes Licht über die Gipfel in die Täler schnitt; oder wenn der Sturm das Gewölk abwärts trieb und einen lichtblauen See hineinriß, und dann der Wind verhallte und tief unten aus den Schluchten, aus den Wipfeln der Tannen wie ein Wiegenlied und Glockengeläute heraufsummte, und am tiefen Blau ein leises Rot hinaufklomm, und kleine Wölkchen auf silbernen Flügeln durchzogen und alle Berggipfel scharf und fest, weit über das Land hin glänzten und blitzten, riß es ihm in der Brust, er stand, keuchend, den Leib vorwärts gebogen, Augen und Mund weit offen, er meinte, er müsse den Sturm in sich ziehen, Alles in sich fassen, er dehnte sich aus und lag über der Erde, er wühlte sich in das All hinein, es war eine Lust, die ihm wehe tat; oder er stand still und legte das Haupt in's Moos und schloß die Augen halb, und dann zog es weit von ihm, die Erde wich unter ihm, sie wurde klein wie ein wandelnder Stern und tauchte sich in einen brausenden Strom, der seine klare Flut unter ihm zog. Aber es waren nur Augenblicke, und dann erhob er sich nüchtern, fest, ruhig als wäre ein Schattenspiel vor ihm vorübergezogen, er wußte von nichts mehr. Gegen Abend kam er auf die Höhe des Gebirgs, auf das Schneefeld, von wo man wieder hinabstieg in die Ebene nach Westen, er setzte sich oben nieder. Es war gegen Abend ruhiger geworden; das Gewölk lag fest und unbeweglich am Himmel, soweit der Blick reichte, nichts als Gipfel, von denen sich breite Flächen hinabzogen, und alles so still, grau, dämmernd; es wurde ihm entsetzlich einsam, er war allein, ganz allein, er wollte mit sich sprechen, aber er konnte, er wagte kaum zu atmen, das Biegen seines Fußes tönte wie Donner unter ihm, er mußte sich niedersetzen; es faßte ihn eine namenlose Angst in diesem Nichts, er war im Leeren, er riß sich auf und flog den Abhang hinunter. Es war finster geworden, Himmel und Erde verschmolzen in Eins. Es war als ginge ihm was nach, und als müsse ihn was Entsetzliches erreichen, etwas das Menschen nicht ertragen können, als jage der Wahnsinn auf Rossen hinter ihm. [...]

Quelle: <https://www.reclam.de/data/media/978-3-15-019232-0.pdf> (Zuletzt aufgerufen am 10.06.2020)

Georg Büchner: Lenz, 1839 (postum veröffentlicht)

Den 20. ging Lenz durch's Gebirg. Die Gipfel und hohen Bergflächen im Schnee, die Täler hinunter graues Gestein, grüne Flächen, Felsen und Tannen. Es war naßkalt, das Wasser rieselte die Felsen hinunter und sprang über den Weg. Die Äste der Tannen hingen schwer herab in die feuchte Luft. Am Himmel zogen graue Wolken, aber alles so dicht, und dann dampfte der Nebel herauf und strich schwer und feucht durch das Gesträuch, so träg, so plump. Er ging gleichgültig weiter, es lag ihm nicht's am Weg, bald auf- bald abwärts. Müdigkeit spürte er keine, nur war es ihm manchmal unangenehm, daß er nicht auf dem Kopf gehn konnte. Anfangs drängte es ihm in der Brust, wenn das Gestein so wegsprang, der graue Wald sich unter ihm schüttelte, und der Nebel die Formen bald verschlang, bald die gewaltigen Glieder halb enthüllte; es drängte in ihm, er suchte nach etwas, wie nach verlorenen Träumen, aber er fand nichts. Es war ihm alles so klein, so nahe, so naß, er hätte die Erde hinter den Ofen setzen mögen, er begriff nicht, daß er so viel Zeit brauchte, um einen Abhang hinunter zu klimmen, einen fernen Punkt zu erreichen; er meinte, er müsse Alles mit ein paar Schritten ausmessen können. Nur manchmal, wenn der Sturm das Gewölk in die Täler warf, und es den Wald herauf dampfte, und die Stimmen an den Felsen wach wurden, bald wie fern verhallende Donner, und dann gewaltig heranbrausten, in Tönen, als wollten sie in ihrem wilden Jubel die Erde besingen, und die Wolken wie wilde wiehernde Rosse heransprengten, und der Sonnenschein dazwischen durchging und kam und sein blitzendes Schwert an den Schneeflächen zog, so daß ein helles, blendendes Licht über die Gipfel in die Täler schnitt; oder wenn der Sturm das Gewölk abwärts trieb und einen lichtblauen See hineinriß, und dann der Wind verhallte und tief unten aus den Schluchten, aus den Wipfeln der Tannen wie ein Wiegenlied und Glockengeläute heraufsummte, und am tiefen Blau ein leises Rot hinaufklomm, und kleine Wölkchen auf silbernen Flügeln durchzogen und alle Berggipfel scharf und fest, weit über das Land hin glänzten und blitzten, riß es ihm in der Brust, er stand, keuchend, den Leib vorwärts gebogen, Augen und Mund weit offen, er meinte, er müsse den Sturm in sich ziehen, Alles in sich fassen, er dehnte sich aus und lag über der Erde, er wühlte sich in das All hinein, es war eine Lust, die ihm wehe tat; oder er stand still und legte das Haupt in's Moos und schloß die Augen halb, und dann zog es weit von ihm, die Erde wich unter ihm, sie wurde klein wie ein wandelnder Stern und tauchte sich in einen brausenden Strom, der seine klare Flut unter ihm zog. Aber es waren nur Augenblicke, und dann erhob er sich nüchtern, fest, ruhig als wäre ein Schattenspiel vor ihm vorübergezogen, er wußte von nichts mehr. Gegen Abend kam er auf die Höhe des Gebirgs, auf das Schneefeld, von wo man wieder hinabstieg in die Ebene nach Westen, er setzte sich oben nieder. Es war gegen Abend ruhiger geworden; das Gewölk lag fest und unbeweglich am Himmel, soweit der Blick reichte, nichts als Gipfel, von denen sich breite Flächen hinabzogen, und alles so still, grau, dämmernd; es wurde ihm entsetzlich einsam, er war allein, ganz allein, er wollte mit sich sprechen, aber er konnte, er wagte kaum zu atmen, das Biegen seines Fußes tönte wie Donner unter ihm, er mußte sich niedersetzen; es faßte ihn eine namenlose Angst in diesem Nichts, er war im Leeren, er riß sich auf und flog den Abhang hinunter. Es war finster geworden, Himmel und Erde verschmolzen in Eins. Es war als ginge ihm was nach, und als müsse ihn was Entsetzliches erreichen, etwas das Menschen nicht ertragen können, als jage der Wahnsinn auf Rossen hinter ihm. [...]

Beschreibung der Natur

Charakterisierung Lenz

Beschreibung des Ortes

Zeitangaben

Der Erzählanfang *strukturalistisch gelesen*

Wanderung durchs Gebirge

- Wechselwirkung zwischen Protagonist und Natur
- Allmachtsfantasien
- Unruhe, Suchbewegung

Berggipfel

- Maximale Entfernung von der Zivilisation
- Kurzer Moment der inneren Einkehr, Ruhe
- Dann: Gefühl der Einsamkeit, Leere

Abstieg nach Waldbach

- Panik, Angst
- Hast, Flucht

Was bringt die Offenlegung der Textstruktur?

- Orientierung für die Überblicksinformation
- Hinweise für die Charakterisierung (unterschiedliches situatives Verhalten / emotionale Zustände während der verschiedenen Phasen der Wanderung (Übergeordneter Aspekt: Psychische Instabilität))
- Orientierung für die Analyse der Raumstruktur (falls in der Aufgabenstellung gefordert)

Dramentexte analysieren

A spielt B vor C

Vom Drama zum Theater

Drama (Lesetext)

Figuren/Handlungsträger

- Treten über Dialoge/Monologe in Erscheinung
- Definieren die Rollen

Leser*in als Rezipient/in

Nebentext

- Hinweise zu den Schauplätzen
- Requisiten
- Kostüme
- Verweis die Handlungszeit
- Musikeinsatz (z.B. durch Lieder)

Theater („Live-Situation“)

Der Schauspieler*innen

- spielt eine Rolle
- Wird auf der Bühne zur Figur
- A spielt B vor C als Minimaldefinition

Publikum (als Zuschauende, Mitakteur*innen, etc.)

Theatrale Mittel:

- (Szenischer) Raum (Bühne mit Bühnenbild/Kulissen)
- Requisiten
- Kostüme
- Lichteinsatz
- Musikeinsatz

Ein Beispiel

Georg Büchner: Leonce und Lena

1. Akt, 2. Szene

Ein Zimmer. König Peter wird von zwei Kammerdienern angekleidet.

PETER *während er angekleidet wird.* Der Mensch muß denken, und ich muß für meine Untertanen denken; denn sie denken nicht, sie denken nicht. – Die Substanz ist das An-sich, das bin ich. *Er läuft fast nackt im Zimmer herum.* Begriffen? An-sich ist an sich, versteht ihr? Jetzt kommen meine Attribute, Modifikationen, Affektionen und Akzidenzien: wo ist mein Hemd, meine Hose? – Halt, pfui! der freie Wille steht da vorn ganz offen. Wo ist die Moral: wo sind die Manschetten? Die Kategorien sind in der schändlichsten Verwirrung: es sind zwei Knöpfe zuviel zugeknöpft, die Dose steckt in der rechten Tasche; mein ganzes System ist ruiniert. – Ha, was bedeutet der Knopf im Schnupftuch? Kerl, was bedeutet der Knopf, an was wollte ich mich erinnern?

ERSTER KAMMERDIENER. Als Eure Majestät diesen Knopf in Ihr Schnupftuch zu knüpfen geruhten, so wollten Sie –

PETER. Nun?

ERSTER KAMMERDIENER. Sich an etwas erinnern.

PETER. Eine verwickelte Antwort! – Ei! Nun, und was meint Er?

ZWEITER KAMMERDIENER. Eure Majestät wollten sich an etwas erinnern, als Sie diesen Knopf in Ihr Schnupftuch zu knüpfen geruhten.

PETER *läuft auf und ab.* Was? Was? Die Menschen machen mich konfus, ich bin in der größten Verwirrung. Ich weiß mir nicht mehr zu helfen.

Ein Diener tritt auf.

[...]

Was verrät der Dramentext?

Textstruktur als Orientierungsmarke

Angaben zum Schauplatz der Handlung

Namen der Figuren

Zu sprechender Text (Monolog / Dialog)

Kostüme, Bühnenbild, Requisiten

Gestik, Mimik, Handlungen

Auf- und Abtritte der Figuren

Georg Büchner: Leonce und Lena (1836)

1. Akt, 2. Szene

Ein Zimmer. König Peter wird von zwei Kammerdienern angekleidet.

PETER während er angekleidet wird. Der Mensch muß denken, und ich muß für meine Untertanen denken; denn sie denken nicht, sie denken nicht. – Die Substanz ist das An-sich, das bin ich. *Er läuft fast nackt im Zimmer herum.* Begriffen? An-sich ist an sich, versteht ihr? Jetzt kommen meine Attribute, Modifikationen, Affektionen und Akzidenzien: wo ist mein Hemd, meine Hose? – Halt, pfui! der freie Wille steht da vorn ganz offen. Wo ist die Moral: wo sind die Manschetten? Die Kategorien sind in der schändlichsten Verwirrung: es sind zwei Knöpfe zuviel zugeknöpft, die Dose steckt in der rechten Tasche; mein ganzes System ist ruiniert. – Ha, was bedeutet der Knopf im Schnupftuch? Kerl, was bedeutet der Knopf, an was wollte ich mich erinnern?

ERSTER KAMMERDIENER. Als Eure Majestät diesen Knopf in Ihr Schnupftuch zu knüpfen geruhten, so wollten Sie –

PETER. Nun?

ERSTER KAMMERDIENER. Sich an etwas erinnern.

PETER. Eine verwickelte Antwort! – Ei! Nun, und was meint Er?

ZWEITER KAMMERDIENER. Eure Majestät wollten sich an etwas erinnern, als Sie diesen Knopf in Ihr Schnupftuch zu knüpfen geruhten.

PETER läuft auf und ab. Was? Was? Die Menschen machen mich konfus, ich bin in der größten Verwirrung. Ich weiß mir nicht mehr zu helfen.

Ein Diener tritt auf.

[...]

Quelle: <https://www.reclam.de/data/media/978-3-15-019123-1.pdf> (zuletzt aufgerufen am 10.06.2020)

Schreibplan für die Charakterisierung der Figur König Peter

Deutungshypothese:

Im vorliegenden Dramenauszug erscheint die Figur König Peter als ignoranter und völlig inkompetenter Monarch. Er wirkt konfus, gedankenverloren und zeigt kein Verständnis für die prekären Lebensverhältnisse seiner Untertanen. Während der Szene dominiert König Peter das Gespräch durch seine Redeanteile und sein Gesprächsverhalten, allerdings zeigt sich schnell, dass der Umgang am Hof eine reine Inszenierung ist und Peter völlig überfordert mit seinen Aufgabenbereichen als Regent ist.

Äußere Merkmale:

- Hoher sozialer Stand: König (eines Zwergstaates, der bereits eine Karikatur eines Königreichs ist)
- Gesellschaftliches Ansehen: Bedingungslose Treue und kritiklose Verehrung durch die Mitglieder des Hofes (die ihn in seiner Haltung bestätigt)
- Ausschweifender Lebensstil fernab der Lebensrealität seiner Untertanen

Argumentative Entfaltung innerer Wesensmerkmale

1. **Gedankenlosigkeit**
2. **Pseudointellektueller Habitus**
3. **Arroganz / Überheblichkeit**

Schreibplan für die Charakterisierung der Figur *Peter*

Argumentative Entfaltung einer Charaktereigenschaft:

1. **These: Gedankenlosigkeit**
2. **Allgemeine Begründung:** Ausschweifende Erläuterungen und Belehrungen, ohne „zum Punkt zu kommen“; gleichzeitig: Gedankenverlorenes Hin- und Herlaufen im Zimmer (nackt)
3. **Beispiele/Belege** (besondere Berücksichtigung der sprachlichen Besonderheiten)
Verwendung eines **gehobenen Sprachstils** mit Fremdwörtern scheint hier eher eine Fassade
Tautologien (Redundanzen): **Inhaltsleere „Worthülsen“** und Ausführungen zu bestimmten Begriffen zeigen auf, dass der König unfähig ist, die Begriffe, die er nutzt, um seinen Kammerdiener zu belehren, zu erklären und zu durchdringen.
Wiederholungen (Repetitio): Anaphern und Epiphern: Schwelgender und pathetischer Tonfall, Verzweifelter Versuch, die eigene Position zu legitimieren
4. **Schlussfolgerung: Satirische Überzeichnung:** Vorwurf an sein Volk, gedankenverloren zu sein, wobei es ihm selbst nicht gelingt, einen klaren Gedanken zu fassen / Sein Verhalten zeigt, dass seine Position reine Maskerade / Verkleidung ist.
5. **Rückbindung:** Erneutes Aufgreifen der These

Epik vs. Dramatik

Erzählinstanz

- Ein wesentliches Charakteristikum epischer Texte (Roman, Kurzgeschichte, Novelle, etc.) ist das Vorhandensein einer Erzählinstanz
- Die Art des Erzählens lenkt die Wahrnehmung der Leser*innen: Es ist stets nötig, eine kritische Distanz zur Erzählinstanz aufzubauen, um den Text analysieren zu können.
- Die Erzählinstanz ist keine statische Größe, innerhalb eines Textes kann es auch zu einem Wechsel der Erzählsituation kommen

Haupt- und Nebentext

- In dramatischen Texten fehlt diese Vermittlungsinstanz (es sei denn, es gibt eine Figur, die als Kommentator/Erzähler fungiert)
- Der Nebentext bietet Ihnen dennoch Informationen, die über die Personenrede hinausgehen (zu Handlungen, zum Ort, zur Gestik, Mimik, Kostüm, etc.)
- Es hilft, sich vorzustellen, wie der Dramentext auf der Bühne umgesetzt werden könnte (Verlebendigung des Textes)

Folgende Fragen helfen Ihnen in beiden Textgattungen weiter, um den Text zu „entschlüsseln“ und um zur Charakterisierung zu gelangen:

1. Was verrät die zu charakterisierende Figur über sich selbst?
2. Was *verraten* andere Figuren über die zu charakterisierende Figur?
3. Bei der Epik: Was verrät die Erzählinstanz? Wie tut sie dies?
4. Bei der Dramatik: Was *verrät* der Nebentext?

Schreibwege



Aufgabenstellung erfassen



Material lesen und auswerten



Stoffsammlung/grobe Gliederung/Schreibplan



Aufsatz verfassen

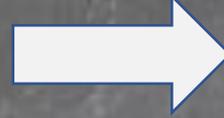


Überarbeitung

I

Basissatz:

- Zusammenstellung aller formalen Angaben zum Text
- Kerninhalt in einem Satz / in zwei Sätzen



Überblicksinformation:

- Knappe Darstellung des Inhalts unter besonderer Berücksichtigung des Aufbaus
- Chronologisches / Aspekt-geleitetes Vorgehen

II

Sprachliche Überleitung von der Überblicksinformation zur Charakterisierung

Deutungshypothese

Hauptteil der Charakterisierung:

1. **Allgemeine Vorstellung der Figur (äußere Merkmale)**
 2. **Charaktermerkmal a)**
 3. **Charaktermerkmal b)**
 4. **Charaktermerkmal c)**
 5. **[...]**
- } **Argumentativer Aufbau**
} **Analyse der sprachlichen Besonderheiten**

III

Synthese

Zusammenfassung der Ergebnisse aus dem Hauptteil
Rückbezug zur Deutungshypothese



Was gehört in die Überblicksinformation

Inhalt:

- ◆ Zusammenstellung aller wichtigen Informationen rund um das zu analysierende Werk in einem bis zwei Sätzen (Basissatz):
 - a. Titel
 - b. Autor
 - c. Textsorte innerhalb einer literarischen Gattung
 - d. Erscheinungsjahr
- ◆ Knappe Schilderung des (Kern)Inhalts unter besonderer Berücksichtigung der Textstruktur. (Abstrahierend)
 - a. vorwiegend aspektgeleitet
 - b. vorwiegend chronologisch

Aufbau:

- ◆ Klare Strukturierung
- ◆ Vollständigkeit Ist der Gedankengang in allen wesentlichen Punkten erfasst?
- ◆ Den Text im Kern erfassen: Habe ich mich auf die wesentlichen Aspekte beschränkt?

Stil und Sprache:

- ◆ Zeitform: Präsens (Bei Vorzeitigkeit Perfekt)
- ◆ Knapper und sachlicher Stil
- ◆ **Eigene Worte verwenden**
- ◆ Keine wörtliche Rede: Unverzichtbare Äußerungen werden als indirekte Rede oder in einem Aussagesatz wiedergegeben

Ein Beziehungsgeflecht erschließen und interpretieren



Gespräche analysieren: Möglichkeiten der Strukturierung

Hauptteil: Analyse des Dialogs	
Sprachliche Überleitung von der Überblicksinformation zur Dialoganalyse	
Deutungshypothese	
Ausgangspunkt: Gesprächssituation, Gesprächsart, Thema, Verhältnis der Figuren, evtl. Konflikt	
Phase 1:	
Figur A: Absicht erläutern Gesprächsverhalten beschreiben ggf. Charaktereigenschaften ableiten	Figur B: Absicht erläutern Gesprächsverhalten beschreiben ggf. Charaktereigenschaften ableiten
Phase 2:	
Figur A: Absicht erläutern Gesprächsverhalten beschreiben ggf. Charaktereigenschaften ableiten	Figur B: Absicht erläutern Gesprächsverhalten beschreiben ggf. Charaktereigenschaften ableiten
Phase 3:	
Figur A: Absicht erläutern Gesprächsverhalten beschreiben ggf. Charaktereigenschaften ableiten	Figur B: Absicht erläutern Gesprächsverhalten beschreiben ggf. Charaktereigenschaften ableiten
Schlussteil: Abrundung der Analyse	
Ergebnis des Gesprächs	
Abschließender Gedanke (Ausblick auf möglichen weiteren Verlauf, Bewertung des Verhaltens, Gelingen der Kommunikation, abrundende Darstellung der Entwicklung)	

Sprache analysieren

Stilebene

Gehobener Stil, Fachsprache, Umgangssprache, Dialekt, Soziolekt, Jugendsprache,

Satzebene

Hypotaktischer Satzbau oder Parataktischer Satzbau, Fragesätze, Ausrufesätze, Aussagesätze

Wortebene

Verben, Adjektive, Nomen, Fremdwörter, Fachbegriffe; Häufung bestimmter Wortfelder/Wortgruppen,

Stilmittel

Rhetorische Fragen, Metaphern, Anaphern, etc.

Zum Schluss...

- Es gibt keine „mustergültige“ Herangehensweise an einen literarischen Text: Falls die Modelle, die ich Ihnen im Webinar vorgestellt habe, von den Herangehensweisen, die Sie im Unterricht gelernt und eingeübt haben, abweichen, dann vertrauen Sie im Zweifelsfall auf Ihre Lehrkraft oder stellen Sie noch einmal explizite Fragen.
- Nutzen Sie die zahlreichen Strukturierungshilfen, die Ihnen zur Verfügung gestellt worden sind, um Ihre Analyse zu gliedern und um Ihrem Aufsatz mehr Nachvollziehbarkeit zu verleihen: Es geht stets darum, „nah am Text“ zu argumentieren! Stützen Sie Ihre Beobachtungen (im Hauptteil des Aufsatzes, nicht in der Überblicksinformation) durch direkte und indirekte Zitate aus dem Text!
- Lesen Sie die Aufgabenstellung genau und beachten Sie alle Zusatzmaterialien, die Ihnen zur Verfügung gestellt werden.
- „Erlesen“ Sie die Texte: Nutzen Sie verschiedene „Tools“ (Markierungen nach einem bestimmten System, Einteilung des Textes in Abschnitte, Unterstreichungen, etc.), um sich bereits im ersten Lesedurchgang eine Übersicht zu verschaffen.
- Bei aller Liebe zur Struktur: Ein literarischer Text ist ein Kunstprodukt, welches nicht immer eindeutig „klassifizieren“ und „in Schubladen stecken“ lässt. Würdigen Sie das Werk in seiner Besonderheit und Einzigartigkeit. Ihr Epochenwissen und Strukturwissen hilft Ihnen dabei, sich im Text zu orientieren und wiederkehrende Motive, Themen und Probleme herauszuarbeiten.
- **Strategien, falls es mit dem favorisierten Thema nicht klappt: KEINE PANIK!** Lesen Sie die anderen Themen/Aufgabenarten nach Priorität durch und entscheiden Sie sich dann zügig! Für den Fall, dass Sie ursprünglich die Aufgabe zur materialgestützten Argumentation nehmen wollten, aber mit dem Thema nicht zurechtkommen: Entscheiden Sie im Bereich der Literatur immer **in erster Linie nach dem Text** und nur in zweiter Linie nach den Aufgaben. Eine inhaltliche Durchdringung des Textes ist die Grundlage für die Bearbeitung der Aufgaben!
- Haben Sie Vertrauen und Mut in Ihre Fähigkeiten!

Viel Erfolg bei den letzten Vorbereitungen!